fornischen Falter die neue Art Hypophlaeas creirt hat und dass sie nicht stichhaltig ist. Seine Worte:

„Très voisin de notre Phlaeas; mais plus petit, avec „les points plus marqués les ailes plus arrondies; le „dessous des ailes inférieures d'un cendré — blan„châtre avec la bande fauve marginale bien marquée — S. 19

lassen nur eine locale Race vermuthen.

In Californien finden sich übrigens auch noch andere europäische Rhopaloceren, deren dortiges Vorkommen in der That überrascht, so namentlich die in Spanien heimische Thanaos Cervantes Grâslin, Hesperia Comma Linné und Hesp. Silvanus. Die beiden letzten Arten sind sonst östliche Thiere.

Zu vielen ähnlichen Beobachtungen geben die Heteroceren Anlass.

Fortsetzung und Schluss zur vorjährigen (p. 301) und diesjährigen (p. 57) Kritik und Antikritik des Herrn v. Heyden.

Wenn ein Geschäftsmann seinen Kram in dieser oder jener Gegend nicht eröffnen will, weil in derselben bereits eine zu grosse Concurrenz des betreffenden Handelsartikels stattfindet, — wenn ein Viehhändler seine Rinder u. dgl. lieber im Stalle behält, weil der Viehmarkt bereits überführt ist, — so ist dieses Sache der Speculation. Aber ganz anders werden Alle urtheilen, wenn ein Gelehrter sagt: „Seit länger als 40 Jahren sammle ich Material zu einer entomologischen Fauna der Wetterau (21. Jahrg. p. 113) ..... aber verschiedene unsichere Verzeichnisse und auch das Werk von G. Koch haben mich veranlasst, von meinem frühern Vorhaben einer Bearbeitung der Insekten hiesiger Gegend völlig abzustehen“ (daselbst p. 114). — So ist dieses ein Curiosum, denn wie können für ihn, den gelehrten Forscher, meine Arbeiten, die nach seiner Ueberzeugung (?) so fehler- und mangelhaft sind, eine solche Rückwirkung haben. — Er geräth mit sich selbst in Widerspruch und lässt nur zu deutlich durchblicken, dass er eigentlich nur an einer starken Dosis Selbstüberschätzung und veraltetem Dünkel und gewisser Alleinberechtigung laborirt. — Wie können z. B. meine Beobachtungen bei aller Unbrauchbarkeit dennoch eine so intensive Kraft ausüben, dass er völlig

davon absteht, seine „vierzigjährigen Riesenresultate“ zu veröffentlichen? — Entweder hat sich der gute Mann geirrt und jene (meine Beobachtungen) sind brauchbar, oder seine Beobachtungen stehen auf so schwachen Füssen, dass sie vor den meinigen, die der gnädige Herr verwirft, dennoch nicht Platz greifen konnten. — Wem, ausser Herrn v. H., erschien das nicht sonderbar? — Hatte der gelehrte Forscher vordem die Absicht, die Welt durch sein Werk zu beglücken, — um wie viel grösser müsste sein Eifer jetzt sein, jene stümper- und fehlerhaften Arbeiten, die *ihm* so anstössig sind, durch Veröffentlichung des Vortrefflichen, was er durch so langjährige Forschungen erzielt hat, unschädlich zu machen und der verdienten Vergessenheit zu überliefern! — Mit einem Worte, das, was Herrn v. H. veranlasst hat, sein Vorhaben aufzugeben, müsste ihn erst recht bestimmen, die Herausgabe seiner Fauna zu beschleunigen. — Herr v. H. möge mir daher das schwere Vergehen verzeihen; er möge aber auch meine Bitte erhören, — eine Bitte, die ich gewiss im Namen Vieler vortrage — seinen harten Ausspruch zurückzunehmen und seine gesammelten Schätze der Welt nicht länger vorenthalten.

Eines lateinischen Citats, in welchem von einem „tanto promissor hiatu“ die Rede ist, enthalte ich mich schon deshalb, weil es Herrn v. H., der im Latein ein examen rigorosum vielleicht zu bestehen vermag, unangenehm zu berühren scheint, wenn ein barbarus sich jener Sprache bedient. — — Alle andern von Herrn v. H. aufs Neue gegen mich geschleuderten Invectiven verzeihe ich ihm, weil, wie es scheint, *Thatsachen seinem Gedächtniss entschwunden sind.* — Ich übergehe jene um so leichter mit Schweigen, da sie, verglichen mit der von ihm angedrohten Strafe, seine Fauna nicht erscheinen zu lassen, kaum in Anschlag kommen dürften.

Frankfurt a. M., den 26. Februar 1861.

G. Koch.